

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratzbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit **Postgelde**.



Anzeigen

werden die 6-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstfughe u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Zuwerate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2998

Ahrensburg, Donnerstag, den 13. Oktober 1898.

21. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 11. Oktober. Zum Wahlkommissar für den 16. schleswig-holsteinischen Wahlkreis Stormarn, Wahlort Wandsbeck, ist der Landrath von Bonin ernannt worden.

— Für die am 3. November stattfindenden Landtagswahlen sind in den Wahlkreisen unserer Provinz als Kandidaten aufgestellt: 1. Habersleben: Ohlsen (natl.), Johansen (Däne). 2. Apenrade-Sonderburg: Hinrichsen (natl.), Hansen (Däne). 3. Stadt- und Landkreis Flensburg: Bunzen (tonf.). 4. Tondern: Bachmann (natl.), Johansen (Däne). 5. Sülrum, Eiderstedt und Stadt Friedrichstadt: Pauls (freif.), Jürgensen (natl.). 6. Schleswig: Seemann (freif.), Christophersen (tonf.). 7. Ederneuförde: v. Wilow (tonf.). 8. Altona: Fischbeck (freif.), Mohr und Volkens (natl.). 9. Pinneberg: Carstens (freif.), v. Moltke (natl.). 10. Steinburg: Engelbrecht (tonf.). 11. Süderdithmarschen: Martens (natl.). 12. Norddithmarschen: Brütt (tonf.). 13. Stadt- und Landkreis Kiel: Barth (freif.), Groth (natl.), Schulte (tonf.). 15. Segeberg: Siemann (tonf.). 16. Stormarn: v. Wilow (tonf.). 17. Plön: Harbeck (freif.), Rasch (tonf.). 18. Oldenburg: Hansen (tonf.). 19. Herzogthum Lauenburg: Hoeltig (freif.), Wentorp (tonf.).

* Ahrensburg, 12. Oktober. Nach den Bestimmungen der Verordnung über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer ist, wie schon berichtet, für die am 27. d. M. stattfindende Wahl von Wahlmännern die Gemeinde Ahrensburg in zwei Wahlbezirke getheilt worden, deren Abgrenzung schon bekannt gegeben ist. Da auf jede vollen 250 Seelen ein Wahlmann zu wählen ist, so sind im ersten Bezirk mit 1012 Seelen 4, im zweiten mit 835 Seelen 3 Wahlmänner zu wählen. Die Wahl der Wahlmänner erfolgt nach dem Dreiklassen-system, sämtliche Wähler eines Wahlbezirks werden in eine Liste eingetragen, in der Reihenfolge, die von dem höchstenbesteuerten, unter Anrechnung aller Staats- und Gemeindesteuern, begonnen wird, die Abtheilungen werden dadurch gebildet, daß die Gesamtsteuersumme des ganzen Bezirks in drei Theile getheilt wird, derartig, daß auf jede Abtheilung ein Drittel fällt. Jede Abtheilung wählt die gleiche Zahl von Wahlmännern. Ist die Zahl der zu wählenden Wahlmänner eines Bezirks nicht durch drei theilbar, so wählt bei 4 Wahlmännern die erste und dritte Abtheilung je einen, die zweite zwei Wahlmänner, bei fünf die erste und dritte Abtheilung je zwei, die zweite einen Wahlmann. Wahlberechtigt ist jeder Preuze, der das 24. Lebensjahr vollendet hat, in der Gemeinde, wo er seit sechs Monaten seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. Zum Abgeordneten wählbar ist jeder Preuze, der das 30. Lebensjahr vollendet hat, im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist und bereits ein Jahr lang dem preußischen Staatsverbande angehört. — Zum Wahlvorsteher des hiesigen 1. Wahlbezirks ist Herr Husner und Hotelbesitzer Chr. Schmidt, zum Stellvertreter Herr Kaufmann Taddiken, zum Wahlvorsteher des 2. Wahlbezirks Herr Thierarzt Drews, zum Stellvertreter Herr Gärtnerbesitzer Nonne ernannt. Wahllokal für den 1. Bezirk ist „Hotel Posthaus“, für den 2. Bezirk „Hotel Lindenhof“.

— Im „Hotel Lindenhof“ hier selbst fand am Montag eine Besprechung von Mitgliefern der freisinnigen Partei über die demnächstige Landtagswahl statt.
— Der Schießklub „Zentrum“ beschloß in seiner letzten Generalversammlung, am 30. Oktober ein Preischießen zu arrangieren, zur Vertheilung gelangen 6 werthvolle Preise.
— Auf Grund des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb wurde kürzlich der Bierverleger Meyer in Mollhagen von Amtsgericht in Trittau verurtheilt. Die Klage war von dem Brauereibesitzer Wolfram in Ahrensburg erhoben worden und der Beklagte wurde

verurtheilt, dem Kläger 100 Mt. zu zahlen und die Wiederholung seiner Behauptungen, das Bier des Klägers stänke, es sei gefälscht, zu unterlassen. Auch wurde auf Publication des Urtheils im Oldesloer Landboten auf Kosten des Beklagten erkannt.

* Altrahlstedt, 12. Oktober. Heute Abend findet im Vereinslokal bei Herrn A. Singelmann-Tonndorf eine Generalversammlung der Militärischen Kameradschaft von Altrahlstedt, Tonndorf und Umgegend statt. Hauptpunkte der Tagesordnung sind: Rassenbericht bezüglich der Fahnenweihe und Rückblick auf das Fest.

— Der hier in der Nacht zum Sonntag verunglückte Schaffner Vierd, welcher, wie es am Montag hieß, im Allgemeinen Kranken-hause in Hamburg seinen Verletzungen erlegen sein sollte, befindet sich, wie wir hören, noch am Leben.

— Der hiesige Kaufmann R., welcher vor einiger Zeit vom Schöffengericht in Ahrensburg wegen Steuerkontravention zu einer Geldstrafe von 30 Mt. verurtheilt worden war, erzielte durch eingelegte Berufung beim Landgericht in Altona ein freisprechendes Urtheil.

Wandsbeck, 10. Oktober. Unter verhältnismäßig geringer Theilnahme ward heute im Kreisshause die Wahl zur Altoner Handelskammer vorgenommen. Von den Wahlberechtigten aus dem Kreise Stormarn wurden als Vertreter des Wahlkreises Wandsbeck, zu welchem auch der Kreis Herzogthum Lauenburg gehört, in der 1. und 2. Gewerbesteuerklasse die Herren E. Helbig, Direktor der Dampfornbrennerei und Pflanzfabrik A.-G., und A. Brunswig, Direktor der Brauerei Germania in der 3. und 4. Gewerbesteuerklasse Herr Stadtrath C. Witthöft, sämmtlich in Wandsbeck, einstimmig gewählt.

— Ein interessantes Bild über das Wandsbeck vor 60 Jahren entrollt die in dem Thurnknopf unserer in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August abgebrannten Kirche vorgefundene Urkunde, die von dem damaligen Pastor Hansen eigenhändig auf Pergament niedergeschrieben ist und das Datum 21. Juli 1838 trägt. Wandsbeck zählte damals 3000 (jetzt 22 000) Seelen, Gutsherr über den Flecken war der König Friedrich Wilhelm VI. von Dänemark; Gutsherr über Wandsbeck, größtenteils der Geheimrath Graf C. von Schimmelmann. Für Sportfreunde wird die Notiz von Interesse sein, daß die Hamburg-Wandsbeker Pferderennen, die Vorläufer der heutigen Horner Rennen, im Jahre 1835 zum ersten Male abgehalten wurden und schon damals wie noch heute, eine große Anziehungskraft auf Hoch und Niedrig ausübten. Die Direction hatte der Herzog von Augustenburg übernommen und 30 000 bis 40 000 Personen sollen dem ersten Rennen beigewohnt haben. Die Prämien bewegten sich zwischen 12 000 und 20 000 Mark. Außer der Urkunde fanden sich neben anderen Schriftstücken und Münzen in dem Thurnknopf eine Bibel mit einem Pergamentblatt vom Jahre 1686 sowie einige Münzen aus jener Zeit vor. Diese entstammten ursprünglich dem Thurnknopf, der am 29. November 1836 infolge eines auch in England, Holland und Frankreich bemerkbaren Erdstans mit der Spitze des Thurms heruntergeschleudert worden war.

Oldesloe, 9. Oktober. Von einem Schuß wurde gestern Abend gegen 7 Uhr der Bierverleger F. Sengelmann von hier, diesseits Reinfeld auf der Chaussee neben Steinfeld, getroffen, indem die Kugel genau die Mitte seiner ledernen Brusttasche, sowie die darin befindlichen Notizbücher durchbohrte und ihren Widerstand schließlich durch die dicke Uhrkette fand. Da die Kugel ebenfalls in der Mitte durchschlagener Bücher eine Gesamtlänge von reichlich 5 Centimeter hatten, wäre andernfalls die Kugel zweifellos durch den ganzen Körper gegangen und dürfte S. sein jetziges Wohl befinden eingebüßt haben. Der unglückliche Schütze war ein auf der Jagd befindlicher Gutsbesitzer aus dortiger Gegend. Beide

haben den Schreck mit einem kräftigen Schluß hinuntergeschpült.

Altona, Geschworenengericht, 10. Oktober. Der Arbeiter Sonnenburg ist angeklagt wegen schwerer Körperverletzung. Er hatte Beziehungen zu einer Näherin in Altona, die aber von dieser gelöst wurden. Er versuchte wiederholt, sich dem Mädchen wieder zu nähern und bedrohte sie, als sie nichts mehr von ihm wissen wollte. Am Abend des 30. Juli d. J. verfolgte er sie und goß ihr aus einer flüssigen Salpetersäure über den Kopf, wodurch sie erheblich verletzt wurde. Die Geschworenen erklärten ihn für schuldig, worauf er zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

— 10. Oktober. Für die Landtagswahl sind hier bekanntlich aus der nationalliberalen Partei zwei Kandidaten aufgestellt, der letzte Vertreter, Kommenzienrath Volkens, der nach dem Rücktritt Mohrs in der Erstwahl gewählt wurde und der Fabrikant Mohr, der jetzt wieder Lust hat, das Mandat zu erwerben. Die beiderseitigen Anhänger befehdeten sich nach Kräften, der Versuch, in einer auf gestern einberufenen Versammlung eine Einigung herbeizuführen und einen Kandidaten zum Rücktritt zu veranlassen, scheiterte gänzlich. Anscheinend hat Mohr mehr Aussichten wie Volkens. Die freisinnige Partei hat den Syndikus Fischbeck Berlin als Kandidaten aufgestellt.

Rendsburg, 8. Oktober. Ein schreckliches Unglück ereignete sich vorgestern Abend in den Neuwärter Gärten. Der 5jährige Sohn des Gärtners W. leuchtete in vorgerückter Abendstunde seinem Vater, der mit dem Grofvater des Knaben zusammen Kartoffeln auf einen Wagen lud. Als der Wagen beladen war, wollte der Vater dem Kinde eine Freude bereiten und es auf das Pferd setzen. Wohllich schaute das sonst ruhige Thier vor dem Schein der Laterne eines vorübergehenden Radfahrers und ging durch. Hierbei wurden Vater und Sohn zur Erde geschleudert. Ersterer blieb eine kurze Zeit bewusstlos liegen von einem Stoß mit der Deichsel, letzterer aber wurde von dem Pferd mit den Hufen getroffen und schwer verletzt. Von dem Grofvater nach Hause getragen, klagte das Kind über Schmerz in der Seite und starb nach kurzem Todestampfe.

Kiel, 7. Oktober. Auf Grund der Verhandlungen, welche am 3. Oktober zwischen der Brandkommission und den Chargirten der freiwilligen Feuerwehr stattgefunden haben, fand am 6. d. Mts. eine Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr statt, welche sich mit der Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit im Löschwesen auf Grund der gepflogenen Verhandlungen mit der Brandkommission einverstanden erklärte. Es wurde weiter, in Voraussetzung dessen, daß die gestellten Anträge genehmigt werden, beschlossen, die Uniform wieder in Empfang zu nehmen und sich zunächst vom 11. d. Mts. ab bis zur Regelung der gestellten Anträge dem Löschwesen zur Verfügung zu stellen.

Kleine Mittheilungen.

— Da nach Mittheilung des Amtsvorstehers in Sande bei Bergedorf die Schweinejude in Sande ausgebrochen ist, so wird von der Landherrenschaft Bergedorf die Zuführung von Schweinen zu dem auf den 17. d. M. anstehenden Bergedorfer Viehmarkt untersagt.

— Am 5. d. M. wurde auf dem Bishorner Köfrendamm die dreijährige Tochter des dort wohnhaften Gipsers Beers von einem Radfahrer überfahren, wobei die Kleine anscheinend einen Schädelbruch erlitt. Vorgestern ist das Kind an den Folgen der Verletzungen gestorben.

— Ein Defizit von 64 000 Mt. ergab die endgültige Abrechnung über das 4. Deutsche Turnfest, das im Sommer d. J. in Hamburg stattfand.

— Ein seltenes Jagdglück hatte der Hofpächter Theophile auf Sahnau bei Kradsdorf im Kirchspiel Neuenkirchen. Der genannte Herr, dessen Jagdgebiet auch einen Theil des feinen Besitz begrenzenden Ostseestrandes einschließt, erlegte auf demselben dieser Tage nämlich einen riesigen Seehund, der gerade im Begriff stand, sich in sein eigentliches Element zurückzugeben.

— In dem sogenannten Travemünder Dreieck, auf einem der Stadt Lübeck gehörigen Felde in der Nähe von Waldhusen befindet sich seit unvorstelllichen Zeiten ein sogenanntes „Kiesbett“ oder „Sünengrab“, dessen aus großen und kleinen Felssteinen aufgebaute Grabkammer schon zu Anfang dieses Jahrhunderts blosgelegt wurde und seitdem Geschichts- und Alterthumsforschern einen werthvollen Anhalt für ihre Studien geboten hat. Dieses Grab ist nun durch Frevlershand nächsterweise total zerstört worden.

— Im Monat August d. J. haben 2893 Schiffe gegen 2350 im August 1897 mit einem Netto-Raumgehalt von 326,028 Reg.-Tons (97 : 244,569) den Kaiser-Wilhelm-Kanal benutzt und nach Abzug des auf die Kanal-Abgabe in Anrechnung zu bringenden Elblotsgeldes an Gebühren 159,628 Mt. (97 : 118,558 Mt.) entrichtet.

— In dem gestern, Dienstag, eröffneten Waarenhause des Gebr. Heilbut in der Steinstraße, in Hamburg, brach am selben Abend gegen 9 Uhr Feuer aus. Im obersten Stodwerke, sowie im Dachraum waren Kissen, Bettdecken, Teppiche u. in Brand gerathen, doch gelang es den Mannschaften der Feuerwehr bald, das Feuer zu löschen. Der Schaden dürfte nicht unbeträchtlich sein. Wäre der Brand etwas früher, vor Schluß der Geschäftsstunden entstanden, so hätte bei dem gewaltigen Andrang, der an dem Eröffnungstage dort herrschte, leicht großes Unglück entstehen können.

Lübeck.

Die Strafkammer beschäftigte sich am Sonnabend wieder einmal mit dem Bauarbeiterstreik. Angeklagt war der Bauarbeiter Greve. Zwei Arbeiter hatten im Arbeitsnachweis der Bauhütte Arbeit angenommen und theilten dies dem Angeklagten mit. Dieser sagte zu ihnen: „Sie wissen doch, daß die Bauarbeiter und Maurer streiken; wenn Sie jetzt Arbeit nehmen, so wird Ihnen aufgepaßt, und dann werden Ihnen die Knochen zerschlagen.“ Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate, das Gericht erkannte aber auf 6 Monate Gefängniß. Derartige Drohungen wirken nicht nur auf den einzelnen, sondern auf alle Arbeitswilligen. Es liege hier kein Grund vor, jetzt auf eine mildere Strafe zu erkennen, wie solche in früheren Fällen vor zwei Jahren erkannt sei.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend mit Gefolge zur Beilegung an der Leichenfeier für die Prinzessin Albrecht abgereist. Von da aus wird morgen die Weiterreise über Venedig nach Palästina angetreten.

Strasburg, 11. Oktober. Zur Affaire des Rittmeisters Grafen Stollberg, der im Manöver einen Sergeanten verwundet hat, erläßt der Kommandeur des 15. Armeekorps eine Erklärung, wonach der Rittmeister zur Verlegung des Sergeanten Scheinhardt durch Säbelhiebe infolge grober Dienstvernachlässigung und fortgesetzter Wiederrede des Sergeanten provoziert worden sei; unwahr sei, der Graf habe früher seinen Vorgesetzten erschossen.

New-York, 11. Oktober. Die Besetzung Kubas durch die Amerikaner begann gestern, indem Manzanillo besetzt und die amerikanische Flagge gehißt, sowie die Zivilverwaltung der Stadt unter Protest der Spanier übertragen wurde. Die amerikanischen Räumungskommissare theilten den spanischen Behörden mit, daß sie die vollkommene Verwaltung Kubas am 1. Dezember und die Portoricos am 18. Oktober übernehmen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Aus Venedig.

In beistehender Abbildung geben wir eine Ansicht der unmittelbar an den Markusplatz anstoßenden, das Meer bezw. den Kanal Grande berührenden Piazzetta in Venedig, an deren Kai die Kaiser yacht Hohenzollern zur Aufnahme des deutschen Kaiserpaars am 13. d. M. bereit liegt. Der Kaiser wird an der Gartenterrasse des königlichen Palais die Nacht bestiegen. Im rechten Winkel zu der Piazza die San Marco, der Hauptstraße Venedigs und zugleich des Forums venetianischen Treibens und geschichtlichen Lebens, liegt diese kleinere, unter dem Namen Piazzetta wohlbe- kannte Esplanade. An der einen Seite grenzt sie an den tiefblauen Kanal Grande, den ganze Reihen von Gondeln umsäumen, die im Sonnenschein wie im Mondlicht schaukeln, den Fremdling ver- loden hinauszugleiten in die märchen- haften Wasserstraßen dieser an Romantik und Poesie so reichen Stadt. Zwei schöne Granitsäulen heben sich auf der Piazzetta gen Osten vom Himmel ab, als Siegestrophäen brachten Venetier diese im Jahre 1127 von einer der griechischen Inseln hierher; erst waren es drei dieser tolossalen Schäfte, doch stürzte der eine beim Abladen in die See und konnte nicht wieder gehoben werden. Die eine Säule krönt das charak- teristische Sinnbild Venedigs, der gesügelte Löwe des heiligen Marcus, die andere eine Statue St. Theodors, des einstigen Schutz-



Piazzetta, Venedig.

Deutsches Reich.

Im Leitartikel der vor. Nummer hatten wir u. A. auch auf die Wirkung der Palästinafahrt unseres Kaisers auf den Vatikan hingewiesen und erwähnt, daß man die Reise dort mit scheelen Augen betrachte. Aus Rom wird nun (s. Italien) berichtet, daß der Papst an die französischen Pilger eine Allokution gerichtet habe, in der er von dem „traditionellen Protektorat Frankreichs im Orient“ spricht. Diesen Vorstoß scheint man in den leitenden amtlichen Kreisen Deutschlands nicht stillschweigend hinnehmen zu wollen, denn prompt veröffentlicht das offiziöse Telegraphenbureau die Nach- richt, daß der auf Urlaub in Deutschland befindliche preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhl, v. Bülow, voraussichtlich nicht auf seinen Posten zurückkehren werde. In dieser Nachricht ist zweifellos die Antwort auf die päpstliche Anrempelung zu erblicken, wenn damit auch noch kein vollständiger Abbruch der Beziehungen zum Vatikan ausgesprochen ist, so wird man im Vatikan doch die Sprache verstehen und inne werden, daß Deutschland sich in seine Angelegenheiten nicht hineinreden läßt. Zum Schutz der deutschen Katholiken im Orient bedarf man des französischen Protektors nicht.

Fast 1000 Offiziere befinden sich seit dem 1. Oktober in Berlin auf Kommando. Hier- von entfallen auf die Kriegsakademie 411 von denen 252 der Infanterie, 41 der Kavallerie, 86 der Feldartillerie, 17 der Zubartillerie, 14 dem Ingenieur- und Pionier- korps und 1 dem Train angehören.

Vor einigen Tagen haben wir einer Kor- ruptionsaffäre gedacht, in welcher ein früherer Börsekorrespondent der „Vossischen Zeitung“, Herr Duntz, eine Hauptrolle spielte. Diese Angelegenheit wurde von der „Deutschen Tageszeitung“ zu einem Ausfall gegen den freisinnigen Blätterwald im Allgemeinen und zu einer Verdächtigung gegen den Chefredakteur

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 49

„Es ist niedrig von ihr, nun mit einem Male alles aufzugeben; natürlich ist's ihr dabei nur um das Geld zu thun, denn sie war von jeher eine arge Knickerin, und so kommt es, daß sie auch jetzt nichts ausgeben will.“

Er hat kein möglichstes, um sie zu einem anderen Entschlusse zu bringen, aber vergeblich. Aus irgend einem ihm nicht faßlichen Grunde schien Baronin Regine auf die ganze Angelegenheit keinen weiteren Wert zu legen. Sie begab sich nach Altpark zurück und sagte Rupert, daß es unmöglich sei, festzustellen, ob Gunbordon ihrem Emil irgend et- was hinterlassen habe oder nicht, man könne weiter nichts thun und der Junge müsse sich eben zu- rechtfinden gleich so vielen anderen.

Rupert, der ein friedliebender Mann war, lachte dazu und meinte, er habe ja von allem Anfang an gesagt, daß es so kommen werde. Frau Barwid lehnte nicht mit Baronin Regine zurück. An dem Tage, an welchem ihre Cousine die Hotelrechnung ge- zahlt und ihre Kisten gepackt hatte, erklärte Frieda, daß sie des Aufenthalts in London ganz und gar nicht müde sei, und siedelte nach einer Wohnung in der Eburystraße über. Baronin Regine verstand dies- ses ihr Vorgehen nicht so ganz. Freilich hatte sie nur wenig Gelegenheit geboten, sich um das Thun und Lassen ihrer Cousine zu kümmern, aber die That- sache war ihr doch klar, daß diese schon wieder irgend ein falsches Spiel treibe, an dem Regine keinen Anteil haben solle.

Frieda hatte ihr eine ganz kurze und flüchtige Mitteilung ihrer letzten Begegnung mit Armand Fontan gemacht, hatte ihr auch erzählt, daß dieser seine Abreise nach den Antipoden wirklich angetre- ten habe.

„Eigentlich bin ich froh, daß er fort ist!“ hatte sie mit einem leichtem Seufzer hinzugefügt. „Ich tonne nach und nach zu Deiner Lieberzeugung“ Re-

patrons der Republik, bevor die Gebeine des heiligen Marcus im Jahre 827 von Aegypten hierher gebracht wurden. Der Doge von Venedig hatte gelobt, demjenigen, welcher diese Säulen glücklich an Ort und Stelle bringen und aufstellen würde, jegliche vernünftige Bitte zu gewähren. Der Architekt, dem dies gelang, bat, das sonst verbotene Spiel möchte hier zwischen beiden Säulen gestattet sein. Das Verprechen wurde redlich gehalten; um

der „Voss. Ztg.“, Herrn Stephany, ausgenutzt, Der angegriffene Chefredakteur der genannten Zeitung hat nun sämtliche Behauptungen und Verdächtigungen der „Deutschen Tageszeitung“ für unwahr erklärt und zugleich mit- geteilt, daß er der „Deutschen Tageszeitung“ Gelegenheit gegen werde, vor dem Strafrichter ihre Verdächtigungen zu erweisen.

Aus dem Gerichtsgefängnis in Potsdam sind am Sonntag Nachmittag zwei gefährliche Einbrecher entsprungen. Nachdem sie auf noch nicht festgestellte Weise die innere Zellen- thür geöffnet hatten, wurde der Nachtaufseher durch Erregung von Lärm veranlaßt, die äußere Zellentür aufzuschließen. Nun wurde er von den Zelleninsassen zu Boden geschlagen, gebunden, gefesselt und seiner Schlüssel be- raubt. Mittels der Schlüssel gelang es 4 Zelleninsassen, aus dem Gefängnisse zu ent- kommen. Von den 4 Meutern lernte nach kurzer Zeit einer zu dem gefesselten Aufseher zurück und befreite ihn von den Fesseln. Ein anderer wurde noch im Laufe des Abends von seinen Eltern wieder ins Gefängnis ge- liefert. Die andern sind entkommen.

Der Norddeutsche Lloyd wird mit dem am 2. November von Bremerhaven abgehen- den Reichspostdampfer „Prinz Heinrich“ Weis- nachtpakete für die Besatzungen der Schiffe in Ostasien und die Besatzungstruppen in Kiautschou befördern. Die Ankunft erfolgt voraussichtlich am 22. Dezember in Kiautschou. Die Fracht beträgt für ein Paket bis zu 5 kg 2 Mk., für jedes weitere Kilogramm 40 Pf. mehr. Die Annahme der Pakete erfolgt in der Zeit vom 20. bis 27. Oktober in Bremen und in Bremerhaven bei dem Norddeutschen Lloyd, in Kiel bei der Firma Sartori & Berger und in Wilhelmshaven bei Bernh. Dirs.

Um den Reisenden in den D-Zügen die Regulierung der Wärme in den Wagen inner- halb gewisser Grenzen selbst zu ermöglichen, ist eine Verbesserung der Heizungsrichtungen in den Personenwagen der D-Züge auf den

gine, daß die Sache wirklich gar zu lange gewährt hat; natürlich nahm ich Abschied von ihm, da der gute Junge ja doch eine so weite Reise unternimmt, aber im Grunde genommen bin ich es ganz zufrie- den, daß die Dinge sich so und nicht anders gestaltet haben; er redete sehr viel Unsinn von seiner Liebe zu mir und wollte sogar durchaus, ich solle ihn vom Fleck weg heiraten, damit ich ihn nach Neu-Seeland begleiten könne.“

„Sagte er das wirklich? Ich hatte es nie für möglich gehalten, daß Armand Fontan derlei wün- sche,“ sprach Baronin Regine kalt.

„Ja, er wünschte es doch,“ erwiderte Frieda. „Ein toller Einfall, nicht wahr? Natürlich konnte ich auf einen solchen Vorschlag nicht augenblicklich einge- hen; er sagte daraufhin, daß er in drei Jahren zu- rückkehren wolle und mich heiraten werde. Thöricht- ter Junge!“

„Mein Gott, ich dachte, das sei Dein höchster Lebenswunsch, Frieda!“

„Nein, jetzt nicht mehr! Ich sehe, daß er mir noch immer von Herzen zugethan ist, aber es wäre ja doch nicht recht, ihn so lange an mich zu fesseln, und so sagte ich ihm denn, es müsse ein Abschied auf immer sein. Er machte mir eine fürchterliche Scene, schon gar, als ich bemerkte, er werde am besten da- ran thun, dort draußen zu heiraten. Er hat geradezu geschluchzt! Der Schmerz der Trennung war für ihn entsetzlich, aber ich bin froh, daß ich der Sache ein Ende machte, und glaube bestimmt, das Rechte gethan zu haben!“

Baronin Regine stand es natürlich frei, von die- ser ganzen Geschichte so viel zu glauben, als ihr gut dünkte, die Wahrheit erfuhr sie doch nie. Sie lehnte nach Altpark zurück, und ihre Cousine blieb in der Eburystraße. Deshalb sie sich weigerte, mit ihr zurückzukehren, das in Erfahrung zu bringen, gelang ihr nicht.

„Ebensfalls führt sie irgend etwas wieder im Schilde,“ dachte Baronin Regine, „sie kann das In- triguieren nicht ausgeben und wird sich erst notge-

brungen dazu gezwungen sehen, wenn sie einmal in ihrem Sarge liegt!“

preussischen Staatsbahnen in der Weise ange- ordnet worden, daß ohne Aenderung der vorhandenen Einrichtung für Niederdruckheizung in jedem vom Seitengang abgeschlossenen Abteil ein kleiner Heizkörper angebracht wird, der unmittelbar an die Hauptdampfleitung angeschlossen und zur Abstellung durch die Reisenden eingerichtet wird. Hoffentlich gelingt es dadurch, begründeten Klagen abzuwehren, die bisher noch in jedem Winter laut gewor- den sind.

Ausland.

Großbritannien.

Am Sonntag ist der mit Frankreich über die obere Nilfrage geführte Schriftwechsel veröffentlicht; daraus geht hervor, daß der frühere Minister Hanotaux im Dezember 1897 durch den englischen Botschafter Mouson Mitteilung erhielt, England gebe nicht zu, daß eine andere europäische Macht das Recht habe, irgend einen Theil des Nilstals zu besetzen. Am 9. September 1898 wies Lord Salisbury Mouson telegraphisch an, Declassé mitzuteilen, daß alle bisher vom Khalfien beherrschten Gebietstheile durch das Eroberungs- recht an England respektive Aegypten über- gegangen seien. England halte kein Recht für ein undisturbables. Mouson fragte gleich- zeitig bei Declassé an, warum Frankreich die Expedition ausänderte, die, wie bekannt, von England als einen unfreundlichen Akt be- trachtet würde, und bemerkte, die obere Nil- lage sei gefährlich, England sei festen Willens, an seinem Entschlusse festzuhalten, und würde sich auf keinen Kompromiß einlassen. Declassé erklärte, es gäbe keine Expedition Marchand, der nur ein Untergebener Cloturd's sei. Der Minister führte als Grund für das französische Vorgehen an, daß Aegypten den Sudan verloren habe. Ferner wurde eine Depesche des englischen Konsuls aus Kairo an Lord Salisbury veröffentlicht, worin dieser sagt,

nichts hätte die Expedition Marchand's vor einer Vernichtung retten können, wenn die englisch-egyptische Expedition den Khalfi 14 Tage später aufgetrieben hätte. Am 3. Oktober beauftragte Lord Salisbury Mouson, Declassé zu erklären, England betrachte die Expedition Marchand politisch als bedeutungslos.

Der Kriegskorrespondent des „Daily Tele- graph“ bestritt die Meldung, daß gegen die verwundeten Derwische grausam und unmensch- lich vorgegangen worden sei und daß für sie keine geeigneten Arznei zur Verfügung ständen. Nach seinem Berichte befinden sich in Scheit- ed-Din's Hause in Omdurman 6000 bis 7000 verwundete Derwische, darunter die Mehrzahl mit schweren Verwundungen. Sie werden von zwei eingebornen Ärzten, die schon mit General Gordon ausgezogen waren, und überdies von allen verfügbaren englischen Ärzten behandelt. Es werde den leidenden Feinden jede Fürsorge und Erleichterung ge- schaffen, die möglich sei.

Italien.

Der Papst empfing in der Basilika des Vatican eine Schaar französischer Pilger und ließ durch seinen Geheimtämmler Prinz Crov eine Ansprache vorlesen, worin es heißt: „Ein besonderer Gedanke führte Euch zu uns, nämlich uns zu danken für den kürzlich voll- zogenen Akt, wodurch wir die früheren Er- klärungen des heiligen Stuhles über Euer traditionelles Protektorat im Orient bestätigten. In diesem Gedanken schlossen sich dieser Pilger- fahrt wadere Arbeiter und Augustiner- patres an, die sich um das heilige Land so wohl verdient machen, wohin sie in regel- mäßigen Zwischenräumen zahlreiche Pilger führen, die dort Bittgebete zu Gott empor- schickten für die katholische Kirche und Gebete, daß die von uns getrennten Brüder in deren Schooß zurückkehren mögen. Es war deshalb vor mehreren Jahren unser Wunsch, daß ein feierlicher eucharistischer Kongreg unter dem Vorsteh eines französischen Cardinals in Jeru- salem abgehalten werde, wo das große Sakra- ment, das göttliche Pfand der Einigung unter den Gläubigen, eingesetzt wurde. „Setzt die Pilgerfahrten nach dem heiligen Lande fort.“ — Die Rede besprach sodann die soziale Frage: „Wenn die Demokratie christlich sein will, wird sie Euren Vaterland in Zukunft Frieden, Gedeihen und Glück sichern; wenn sie sich jedoch der Revolution und dem Sozialismus hingiebt und thöridste Ansprüche verfolgt, welche die Grundgesetze der Gesell- schaft zerstören, so wird die unmittelbare Wirkung für die Arbeiterklasse selbst Knecht- schaft, Elend und Verderben sein.“

Frankreich.

Für die Unschuld des Exkapitans Dreyfus tritt Curio Casella, der bekannte Freund des Obersten Panizzardi, in einem längeren Artikel ein, welchen er im „Corriere di Napoli“ ver- öffentlicht. Er giebt Gespräche wieder, die er mit Panizzardi gehabt und in welchen dieser ganz unumwunden erklärt: Schwarz- toppen's Agent sei Esterhazy gewesen, niemals Dreyfus. Die Gespräche sind mit genauer Angabe der Daten, an denen sie stattfanden, verzeichnet. Casella schließt: „Diese loyalen Erklärungen Panizzardi's, sowie die vertrau- lichen Mittheilungen, die ihm Schwarztoppen selbst gemacht, bilden die Aussage, die er unter Eid beim neuen Zolaprozesse oder bei der Revision machen wird. Es ist also unum- stößlich erwiesen, daß Schwarztoppen in be- ständigen Beziehungen zu Esterhazy stand.“ Des Ferneren wird in Depeschen aus Paris ver- sichert, daß der Referent des Kassations- hofes ebenso wie der Oberprokurator die Revision für unerlässlich erklärt haben. Außer

Auslande erfahren, daß er keine neuere letztwillige Verfügung getroffen habe; sie wird ihren Wäch- tern der Erbschaft bekommen und damit dürfte die Sache als abgethan zu betrachten sein. Ja, es war zweifelsohne ein sehr geschickter Streich, den ich aus- geführt; ich glaube nicht, daß ich jemals Ursache ha- ben werde, ihn zu bereuen; es war unter den ob- waltenden Umständen sogar das Beste, was sich thun ließ!“

Ihr Seelenfriede und ihre Herzensruhe sollten jedoch in sehr unerwarteter Weise zum Abschlusse gebracht werden. Sie schlürfte eines Nachmittags in der alten, hölzernen Vorhalle behaglich ih- ren Thee und lächelte still vor sich hin, während sie dabei gähnte, wie viele Tage noch bis zu Ostern ver- gehen mußten, wo ihr Emil auf Ferien nach Hause kam. Da meldete ihr der Diener, daß eine Person an der Hintertür geklopft, welche die Frau Baro- nin zu sprechen wünsche.

„Wie sieht sie aus?“
„Eine ältliche Frau.“
„Was will sie?“
„Sie ist nicht zu bewegen, das anzugeben, son- dern behauptet, privatim und vertraulich nur mit der Frau Baronin selbst sprechen zu können.“

„Um, fremde Personen, welche nach einer ge- schäftlichen Unterredung verlangen, find mir ver- bötlich. Sieht sie wie eine Bettlerin aus?“

„Nein, ganz und gar nicht; sie ist sehr schön ge- kleidet, in schwarzem Seide, und trägt sogar einer Samtmantel.“

„Vermuthlich alles nur, um die Leute zu täuschen; doch, da ich gerade nichts Wichtiges zu thun habe, will ich sie empfangen, wenn sie es wünscht.“

Die ältliche, ziemlich starke Person wurde von dem Diener nach der Vorhalle geführt; Baronin Regine hob ihre Vorzette empor, um die Fremde genau in Augenschein zu nehmen, überzeugte sich aber bald, daß sie diese noch nie zu sehen Gelegen- heit gehabt hatte.

Genr
Festf
hof u
rollen
führen
daß r
bevor
geleg
und
litten,
Auge
gleich
sein
D
7. D
päst
ein
die
Pefin
warer
der
selben
Die
ihren
hieft
den
U
jekt a
vor:
verf
sehen
lehten
dort
wobei
fälle
über
indiff
anlaß
darun
Pefin
schwa
von A
Aufso
wobei
„Gret
Bord
Pefin
welch
Regie
Ordn
anzur
päst
zurück
D
stipp
daß
bald
N
lichen
Seite
wäre
viel,
ist no
in die
mals
sie sta
E
Tage
lich d
Wort
gegen
liche
Gerich
wort
von
von
Kirch
jung
(Ela
holte
Ferne
als d
das
stief
Lung
darau
der
Bräu
Wag
fallen
Sam
belä
mit
der
aus
Stur
Bräu
Mor
lich
eigne
Werk
Stin
drei
das
verm
grau
besch
dua
berh

Henry's Fälschungen sollen noch andere neue Feststellungen dazu zwingen. Der Kassationshof werde die ganze Geschichte Dreyfus aufrollen und die Revision richtungslos durchführen. Aus London wird zudem gemeldet, daß noch heute die Verhaftung Esterhazy's bevorstehe, zwar nicht wegen der Dreyfus-Angelegenheit, sondern infolge der Unterschlagung und Nachheile, die sein Vetter durch ihn erlitten. Die Polizei versichert, Esterhazy jeden Augenblick dingfest machen zu können, obgleich er stets seine Wohnung änderte und sein Gesicht entstellte.

Asien.

Der Gouverneur von Peking empfing am 7. Oktober an der Eisenbahnstation die europäischen Truppen. Die berittenen Kosaken, ein russisches und ein britisches Geschütz, sowie die deutsche Truppen-Abtheilung zogen in Peking ein. Zahlreiche chinesische Soldaten waren in den Straßen aufgestellt. Die Menge der Zuschauer wird auf 20,000 geschätzt; dieselben verhielten sich vollständig schweigend. Die Gesandten empfingen die Truppen in ihren Gesandtschaften. Der deutsche Gesandte hielt eine Rede, die mit einem Hurrah auf den Kaiser endete.

Ueber die vorhergegangenen Ereignisse liegt jetzt aus russischer Quelle folgende Meldung vor: Gegenüber anderweitigen Darstellungen veröffentlicht die „Nowoje Wremja“ nachstehende autoritative Mittheilung über die letzten Vorgänge in Peking: Es entstanden dort während des letzten Monats Unruhen, wobei die Chinesen gleichzeitig mehrere Ueberfälle auf Ausländer ausführten, denen gegenüber sich die chinesischen Behörden vollständig indifferent verhielten. Dieser Umstand veranlaßte die europäischen Vertreter in China, darunter den russischen Geschäftsträger in Peking, von den Kommandanten ihrer Geschwader im Stillen Ocean die Herbeiführung von Landungstruppen zu verlangen. Diesen Aufforderungen wurde sofort entsprochen, wobei Admiral Dubassow das Kanonenboot „Grenjastschij“ mit 30 berittenen Kosaken an Bord nach Taku sandte. Da später aus Peking beruhigende Nachrichten eintrafen, aus welchen zu ersehen war, daß die chinesische Regierung Maßnahmen zur Herstellung der Ordnung getroffen, so ist Grund vorhanden, anzunehmen, daß die eingetroffenen europäischen Landungstruppen baldigt wieder zurückberufen werden.

Amerika.

Das gelbe Fieber greift im Staate Mississippi immer weiter um sich. Man befürchtet, daß der ganze Staat infiziert wird, falls nicht bald kühleres Wetter eintritt.

Nach dem nunmehr veröffentlichten amtlichen Berichte sind im Kriege auf amerikanischer Seite 280 Mann im Gefecht getödtet worden, während 2565, also mehr als neun Mal so viel, an Krankheiten starben. Das Verhältniß ist noch schlimmer, als man bisher angenommen hatte. Tausende sind außerdem als Invaliden in die Heimath gefandt worden, die sich niemals von dem Fieber oder der Ruhr, welche sie sich zugezogen, ganz erholen werden.

Mannigfaltiges.

Ein seltener Fall ereignete sich dieser Tage in Madrid. In der Kathedrale verging sich der predigende Geistliche in beleidigenden Worten gegen den Bischof, der persönlich zugegen war. Schon einmal hatte dieser Geistliche wegen eines ähnlichen Vergehens vor Gericht gestanden, war aber freigesprochen worden. Die Predigt wurde unterbrochen, der Geistliche von einem andern sehr unanft von der Kanzel herabbesördert und vor der Kirchenthür verhaftet.

Auf furchtbare Weise kam der Lehrling eines Schlossermeisters in Martirich (Elsas) um's Leben. Ein anderer Arbeiter holte gerade ein glühendes Eisen aus dem Feuer, um es auf dem Amboss zu schmieden, als der Lehrling rückwärts und gerade auf das glühende Eisen fiel. Dieses drang ihm tief in den Rücken und verletzte noch die Lunge. Der unglückliche Knabe starb bald darauf.

Raub in einem Eisenbahnzuge. Auf der Eisenbahnfahrt zwischen Antwerpen und Brüssel wurde eine Dame in der ersten Wagenklasse von einem Mitreisenden überfallen und durch einen mittelst eines eisernen Hammers in das Gesicht geführten Schlag betäubt. Der Attentäter raubte eine Kasse mit Wertpapieren und sprang dann, während der Zug mit größter Schnelligkeit dahinbrause, aus dem Wagen. Er wurde infolge des Sturzes sofort getödtet. Die Dame kam in Brüssel schwerverletzt an. Die Identität des Mordgehilfen ist noch nicht festgestellt.

Ein erschütternder Unglücksfall hat sich in Mayen (Regierungsbezirk Koblenz) ereignet. Die Pferde eines beladenen Fuhrwerkes waren schon geworden, durchrauten die Straßen und überfuhren eine Anzahl spielender Kinder. Von einer Familie allein wurden drei Kinder überfahren zwei waren sofort todt das andere tödtlich verletzt. Der Anblick der verwundeten und getödteten Kinder war grauenhaft. Der Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich.

Ein Graf als Zigarrendieb. In Padua wurde dieser Tage ein junges Gräfinchen verhaftet, das seit einiger Zeit in der Zigarrenhandlung des Herrn Loviselli täglich Zigarren

stahl. Die Dieberei spielte sich immer in gleicher Weise ab. Der junge Herr, der einer der vornehmsten Familien Italiens angehört, trat in den Laden ein, bezahlte eine Zigarre, Marke Sella und ließ außerdem noch ein halbes Duzend mitgehen. Das ging so lange bis ihn der Zigarrenhändler erwißte und der Behörde übergab. Da der Spitzbube ein reicher Graf ist, handelt es sich natürlich nur um Kleptomani (krankhafte Stehlsucht).

Eine Gräfin als Taschendiebin.

Folgende sensationelle Standal-Affaire verjagt gegenwärtig die vornehmen Kreise der französischen Hauptstadt in die größte Erregung. Seit einigen Wochen liefen bei dem Polizeikommissar des Gare du Nord in Paris täglich Klagen von Reisenden ein, die sämmtlich behaupteten, daß man sie auf dem Wege vom Zuge bis zum Ausgange bestohlen habe. Einzelnen waren kleine Handpadete, anderen die gefüllten Briefstaschen, den meisten die Portemonnaies auf äußerst geschickte Art entwendet worden. Die Vermuthung lag nahe, daß es eine wohl organisirte Bande von Taschendieben sein müßte, denen der Menschenandrang auf dem Bahnhofe die beste Gelegenheit bot, ihr lauberes Gewerbe auszuüben. Trozdem nun mehrere Geheimpolizisten an verschiedenen Stellen des Perrons postirt wurden, konnte nichts entdeckt werden, was auf die Spur der Diebe, die nach wie vor ihr Wesen trieben, geleitet hätte. Da nahm es zuletzt der Polizeichef selbst in die Hand, die Quelle der mit jedem Tage zahlreicher werdenden Diebereien herauszufinden. Ein Umstand, der dem Spürhunde des Beamten zuerst auffiel war folgender: Zur Ankunft jedes Zuges, der eine größere Anzahl Fremder brachte, tauchte ein sehr elegant gekleidetes Paar auf dem Bahnhof auf, daß jedoch nie irgend wohin zu reisen oder von irgend woher zu kommen schien. Bei scharfer Beobachtung bemerkte der Commissar, daß die beiden niemals neben, sondern immer hintereinander gingen und sich auch den Anschein zu geben suchten, als gehörten sie gar nicht zusammen. Stets bemühte sich das seltsame Pärchen, in das dichteste Gedränge zu kommen, und sobald es bis zu dem Eisengitter vor dem Ausgang gelangt war, machte es plötzlich Kehrt, als hätte es etwas vergessen, und drückte sich gewandt durch den sich stauenden Menschenstrom wieder bis in die Nähe des Zuges zurück. Dieses merkwürdige Manöver wurde nicht selten zwei bis dreimal wiederholt, und erst, wenn sich die Menge etwas zu lichten begann, entfernten sich beide Personen, um zur Ankunft des nächsten wichtigen Zuges wieder zur Stelle zu sein. Der in Zivil gekleidete Polizeichef setzte von einem recht günstig gewählten Standorte aus seine Beobachtungen weiter fort und entdeckte schon nach kurzer Zeit, daß die stets nach der neuesten Mode und sehr geschmackvoll köstümte Dame beim Hindurchwinden durch die ihr entgegenströmenden Menschenmassen sich in verdächtiger Weise bald an dieser, bald an jener Person etwas zu schaffen machte. Mit ungläublicher Geschicklichkeit tauchte sie ihre feindelschuhende Hand in den flüchtigen Moment in die Brusttasche dieses oder jenes Herrenüberziehers, schnell wie der Gedanke verschwand dasselbe Händchen auch hier und da in den Falten einer eleganten Damenrobe, und wie durch Hexerei löste sich irgend ein zierliches Padet oder Täschchen von seinem bisherigen Aufenthaltsort los und nahm von seinem Besitzer Abschied, ohne daß dieser es sofort merkte. Der dieht hinter der fingergewandten Schönen durch das Gewühl drängende Herr lenkte die Aufmerksamkeit der soeben Bestohlenen auf seine eigene stattliche Person, indem er mit ausgesuchter Höflichkeit a la „Beau Brummel“ seinen Hut lüftete und um Auskunft über den Abgang des soeben eingelaufenen Zuges bat. Nachdem sich der sündige Kommissar von der Schuld des verdächtigen Paares zur Genüge überzeugt hatte, mißte er sich ebenfalls in das Gedränge, und es gelang ihm, die Hand der aristokratisch aussehenden Diebin in dem Moment zu ergreifen, als diese grade wieder aus der Tasche eines Reisenden auftauchte. Die beiden wurden sofort verhaftet, und da stellte es sich heraus, daß Madame eine wirkliche Gräfin von Seltchal ist, der Name einer in Paris sehr angesehenen jerbischen Adelsfamilie. Ihr Mitschuldiger entpuppte sich als ein Deutscher von guter Herkunft, der noch vor kurzer Zeit einige Pferde besaß, die die Rennen bei Longchamps mitmachte. In der Wohnung der Gräfin fand man ein ganzes Waarenlager von Geldbörsen, Briefstaschen, Plaidriemen, kostbaren seidnen Shawls und vor allen Dingen eine beträchtliche Anzahl der verschiedenartigsten Schmuckstücke. Einige „mächtige“ Freunde der vornehmen Taschendiebin bieten alles auf, um die Herren vom Gericht davon zu überzeugen, daß es sich nur um einen Fall von „juggerirter Kleptomanie“ handeln könne und daß ihr deutscher Gefährte sie hypnotisirt hätte. Dessen ungeachtet aber ist die Dame hinter Schloß und Riegel, wo sie auch wohl vorläufig bleiben dürfte.

Ein Schlaubergger.

Die Strafkammer des Landgerichts in Darmstadt verurtheilte einen Gestellungspflichtigen aus Niederrodern, der sich, um sich seiner Militärpflicht zu entziehen, Schnupftabak in die Augen gestreut hatte, um so eine Augenentzündung hervor

zurufen, auf Grund des § 143 des Reichs-Strafgesetzbuches zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

Eine im Himmel geschlossene Ehe

war die Grundlage einer Gerichtsverhandlung, die sich am 6. d. vor dem Kempten'r Landgerichte abspielte und einen tiefen Blick thun läßt in den Abgrund von Verwirrung, die der Aberglaube anzustiften im Stande ist. In Kaufbeuren lebte der Schreiner Alwin Wohlfahrt mit seiner Frau Rosina und seiner Stieftochter Agnes Siebler. Letztere war hochgradig hysterisch und noch hochgradiger schwindlerisch; im Verein mit der Mutter hegte sie einen Plan aus, um die Eheleute Kotterisch, mit deren verstorbenen Tochter sie in Freundschaft gelebt hatte, gründlich hereinzulügen. Die Kranke sog dem dummgläubigen Paare vor, sie stehe mit ihrer Freundin Crescenz — so hieß die verstorbene Tochter der Kotterisch — im himmlischen Verkehr, sie erhalte Briefe und Wünsche von derselben, habe auch Verbindungen mit der Mutter Gottes und dergleichen mehr, und gaunerte den Leuten nach und nach 8000 Mark ab. Nicht weniger als 52 Briefe aus dem Himmel lagen dem Gerichtshof vor. Crescenz wollte im Himmel heirathen, aber der Bräutigam schmachtete noch im Fegefeuer. Kotterisch gab Geld her, um ihn zu erlösen. Die Hochzeit sollte mit großem Pomp gefeiert werden; Kotterisch übermittelte für die Hochzeit und als Heirathsgut — durch die Agnes natürlich — 2500 Mark und that dies um so lieber, als die Himmelskönigin fünf Prozent Zinsen versprach. Als Präsent aus dem Himmel — man mußte sich die vermögenden Leute doch „warm“ halten — bekam Kotterisch einmal eine Uhr, ein andermal einen Ring mit eingravirter Widmung. Die irdische Laufbahn Neuwermählers spielte sich auch im Himmel ab; man brauchte Kleider, Wege, Kinderwäsche und dergleichen, natürlich alles möglichst kostbar, wie es sich für die Himmelsbewohner geziemt. Alles wurde gegeben oder vielmehr das Geld für den Einkauf, den die alte Wohlfahrt besorgte. Mitunter kamen, wie bereits erwähnt, auch Gegengeschenke. So traf zu einem Geburtstag in der kotterischen Familie eine Sendung Fleisch und Wurst aus dem Himmel ein, ein anderes Mal wurden zum Dank 100,000 Millionen Gebete versprochen, und in einem anderen Brief die Ermahnung beigefügt, man möge doch kein Papiergeld mehr senden, da man das im Himmel nicht gebrauchen könne. Die Eltern Kotterisch erhielten natürlich eine Einladung zur Hochzeit, und es hieß in dem Schreiben: „Alle Himmelsbewohner erwarten Euch mit Sehnsucht und halten Hochamt, daß Euch Niemand schaden kann.“ In einem Briefe bekennt sich Crescenz für eine Sendung von Kotterisch selbst gebauter Kartoffeln, die den Himmelsbewohnern sehr gut geschmeckt hätten, in einem anderen bestätigt der Schwiegerjohn den Empfang des Heirathsgutes, bekennt sich für Kätsnudeln und erwähnt, die Engel hätten aus Freude über die gute Speise die Posaune geblasen. Die Sachen und das Geld haben die Wohlfahrts, deren hysterische Tochter inzwischen gestorben ist, für sich gebraucht; heute leugnen sie alles ab, die (verstorbene) Tochter soll den Schwindel allein getrieben haben. Das Gericht machte nicht viel Federlesens mit den unberufenen Himmelspostillonen, Rosina Wohlfahrt erhielt zwei Jahre, der Gatte Alwin zwei Monate Gefängniß.

Zur Erinnerung an Kaiser Friedrich.

Die Infschrift, die Ernst von Wildenbruch für die vom Verbanne deutscher Kriegesveteranen für die Villa Cirio in San Remo gestiftete Gedentafel an Kaiser Friedrich gedichtet hat, lautet wie folgt:

„Warderer, der Du aus Deutschland herkommst, hemme den Schritt, Hier der Ort, wo Dein Kaiser Friedrich lebte und stirbt. Hörst Du, wie Welle auf Welle stöhnend zum Ufer drängt? Das ist die sehnende Seele Deutschlands, die sein gedenkt.“

Bestrafte Rohheit. Das Schöffengericht in Wiesbaden verurtheilte den Kaufmann, früheren Gärtnermeister Johann Kirchmeier, 39 Jahre alt, wegen Schändung des Grabes seiner Mutter zu 6 Monaten Gefängniß. Der Amtsanwalt hatte 9 Monate beantragt. Kirchmeier hatte den Grabstein umgestürzt und diese unglückliche Rohheit aus Rache darüber begangen, daß seines liederlichen Lebenswandels wegen sein alter Vater sich weigerte, ihm Geld zu geben.

Der müde König.

Ein nettes Geschichtchen erzählen französische Blätter von dem letzten Aufenthalt des Königs Leopold von Belgien in Paris. Der Monarch, der mit seinem ihn stets auf Reisen begleitenden Sekretär im zweiten Stock des Hotel Continental logirte, hatte die Gewohnheit, ganz allein auszugehen und ebenso, unbeachtet von Fremden, oft zu später Nachtstunde in sein Hotel zurückzulehren. Der den Fahrstuhl bedienende junge Mensch aber wußte sehr wohl, wer der Graf von Ravenstein war, und nichts konnte ihn bewegen, zu Bett zu gehen und seinen Platz von einem Vertreter einnehmen zu lassen, ehe er nicht — wie er sich ausdrückte — „seinen König“ sicher nach oben gebracht hatte. Eines Abends oder vielmehr Nachts lehrte Monsieur le Comte auch wieder sehr

spät heim, und wie es schien, hatte er des Guten ein wenig zu viel gethan. Mit etwas unsicheren Schritten näherte er sich dem Fahrstuhl, dessen Thüre der getreulich wartende Jüngling weit aufriß, stolperte über die Schwelle und ließ sich todmüde in eine Ecke der Postierbank fallen. In der zweiten Etage angelangt, öffnete der Hotelbediente die Thür und bemerkte halblaut, in respektvollem Ton: „Der Herr Graf sind angekommen.“ Als sich der thatsächlich eingeschlafene König nicht rührte, wiederholte der junge Mann sein Manöver mit etwas lauterer Stimme. Als einzige Antwort erkönte nur ein königliches Schnarchen. Rathlos blickte der Diener auf seinen süß schlummernden Fahrgast. Da kam ihm plötzlich ein rettender Gedanke. Er saßte die offenstehende Thür und schlug sie mit Behemenz ins Schloß; dann rief er sie wieder geräuschvoll auf und schrie mit aller Macht: „Paris! Gare du Nord! Alles aussteigen!“ Dieses Manöver verfehlte nun auch nicht seine Wirkung. Der König sprang auf, rieb sich die Augen und machte den Versuch in der Westentasche das Billet zu finden. Als dies nicht gelingen wollte, taumelte er hinaus und fiel in die Arme seines Sekretärs, der schon mit Schmerz auf seinen königlichen Herrn gewartet hatte und bei dem fürchterlichen Lärm am Fahrstuhl entsezt aus seinem Zimmer herbeistürzte. Natürlich öffneten auch einige andere Reisende ihre Thüren, um nach der Ursache des Geräusches zu forschen, da aber alles still blieb, glaubten die meisten von ihnen nur geträumt zu haben und zogen sich schleunigst wieder zurück.

Eine merkwürdige Geschichte

weil die „Breslauer Gerichtszeitung“ von einem Briefe zu erzählen, der verschlossen in einem Kouvert abgehandelt worden und geöffnet und mit einer eigenartigen Randbemerkung verziert an seine Adresse gelangt ist. Der Adressat ist ein Breslauer, der von der Strafkammer von der Anklage wegen Majestätsbeleidigung freigesprochen worden ist, und der Brief enthielt eine Ausfertigung des freisprechenden Erkenntnisses, das ihm sein Anwalt übersandte. Der Bureauvorsteher des Anwalts, eine durchaus einwandfreie Persönlichkeit, hat die Urtheilsschrift, die damals noch ohne jede Randbemerkung war, selbst couvertirt und persönlich in den Briefkasten der Reichspost am Freiburger Bahnhof gesteckt. Am Montag Morgen traf der Brief bei dem Klienten des Anwalts ein, der sofort entdeckte, daß das Kouvert mit einem Messer fein sauber aufgeschnitten war. Das Urtheil selbst zeigte rechts unten auf der ersten Seite die von einer geübten Hand mit Bleistift geschriebene Bemerkung: „Der U. hätte 3 Jahre Zuchthaus kriegen müssen! M. A.“ Die Oberpostdirektion wurde ersucht, unter den Postbeamten nach dem Thäter zu recherchiren, damit dieser zur Verantwortung gezogen werden könne. Leider war der Erfolg ein negativer. Der Thäter war nicht zu ermitteln.

Ein Drama in der Menagerie.

Wie gefährlich der Beruf eines Thierbändigers ist, wird in letzter Zeit besonders häufig durch traurige Beispiele bewiesen. Eben erst hörte man, daß der Löwenjäger Julian in Paris von einer jungen Löwin tödtlich verletzt wurde, und jetzt wird aus Havre ein ähnlicher Unglücksfall berichtet. Die dort seit einigen Tagen große Anziehungskraft auf das Publikum ausübende Menagerie Ward wurde der Schauplatz eines blutigen Dramas, dessen Heldin die berühmte Dompteuze Mlle. de Georgeville gewesen ist. Es war bereits 11 Uhr Abends, und man gab die letzte Vorstellung. Die Thierbändigerin ließ zum Schluß zwei weiße Bären in dem Hauptkäfig ihre Kunststücke ausführen, als sich plötzlich die eine der Bestien auf das junge Mädchen warf, es zu Boden riß und ihm den Schenkel mit den Zähnen bearbeitete. Die Aufregung, die sich bei diesem Anblick der Zuschauer bemächtigte, war unbeschreiblich. Glücklicherweise befand sich der Besitzer der Menagerie, Mr. Georges Ward, in der Nähe; er drang in den Käfig ein, und in kurzer Zeit gelang es ihm, Herr über das wüthende Thier zu werden, das seine Beute fahren ließ. Es war auch die höchste Zeit. Man trug die Verletzte in ihr Logis und die herbeigeholten Aerzte konstatariren verschleierte tiefe Wunden. Der Bär hatte der Unglücklichen nicht nur in furchtbarer Weise den Schenkel zerfleischt, sondern auch seine Krallen tief in die Wade des Mädchens geschlagen. Jedenfalls hat Mlle. de Georgeville, die kaum vor einigen Monaten hergestellt sein dürfte, ihr Leben nur dem rechtzeitigen unerwarteten Eingreifen Herrn Ward's zu danken.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Hesse in Ahrensburg Druck u. Verlag von G. Hesse in Ahrensburg u. Altrahlstedt

Prima Aixerprovencencr Stl Bfd. 1.50 Mk.
„ Jungferprovencencr Stl Bfd. 1.20 Mk.
„ Provencencr Stl Bfd. 1.00 Mk.
„ Speiseessig Weinsäure 10 Bfg.
Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen

Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in %	Baromet. Stand auf Meereshöhe
8. + 9,5	+ 3,5	+ 4,0	73	759,0
9. + 8,5	+ 3,5	+ 3,5	62	760,0
10. + 8,5	+ 3,0	+ 3,0	57	760,6

Standesamt Ahrensburg.
Monat September 1898.

Geboren:
Am 4. Tochter dem Produktenhändler Hinrich Kroeger in Ahrensburg. 14. Tochter dem Arb. Heinrich Karl Friedrich Drenthahn in Ahrensburg. 17. Tochter dem Zahntechniker Georg Johann Fehr in Ahrensburg. 25. Tochter dem Amtsdieners Richard Karl Jardin in Ahrensburg. 26. Sohn dem Zimmermann Claus Hinrich Jochim Knaack in Ahrensburg. 30. Tochter dem Barbier Julius Sommer in Ahrensburg. Sohn dem Krämer Hans Heinrich Wih. Ise in Ahrensburg.

Aufgeboren:
Am 2. Landmann Hans Jochim Heinrich Sandmann in Großensee und Alwine Caroline Friederike Bern in Meilsdorf. 20. Schneider Hans Georg Heint. Buttmann und Schneiderin Bertha Louise Katharina Koopmann, beide in Ahrensburg.

Eheschließungen.
Am 7. Schmied Guido Magnus Jentsch in Langen-Miendorf u. Anna Maria Caroline Ebbing in Ahrensburg.

Gestorben:
Am 7. Schuhmachersgehilfe Gustav Adolf Trepte in Ahrensburg, 36 J. 13. Heinrich Theodor Boye Duchow in Ahrensburg, 142 Tg. Alb. Willi Willhöft in Ahrensburg, 87 Tg. 18. Ehefrau Anna Margaretha Elisabeth Westphal geb. Stahmer in Meilsdorf, 75 J. 24. Alara Anna Elisabeth Heßte in Wulfsdorf, 326 Tg.

Standesamt Altrahlstedt.
Monat September.

Geboren:
Am 5. Tochter dem Hufner Hans Heinrich Schierhorn Meindorf. 4. Tochter dem Tischler Hans Friedrich Martin Stut, Meindorf. 4. Sohn dem Anbauer Johann August Friedr. Fert, Altrahlstedt. 8. Tochter dem Klempner Hans Hinrich Friedrich Schwarz, Lohse. 12. Sohn dem Hufner Claus Hinrich Delfs, Stapelfeld. 12. Sohn dem Arbeiter Carl Louis Wölffe, Neurahlstedt. 8. Unehel. Kind weibl. Geschlechts, Altrahlstedt. 9. Tochter dem Kaufmann Weinhard Wilhelm Heinrich Gehsmann, Altrahlstedt. 18. Sohn dem Gastwirth Carl Gerdt Rudolf Popp, Lohse. 15. Tochter dem Röhren Ernst Friedrich Alisch, Oldensfelde. 17. Sohn dem Maurer Hans Hinrich Schröder, Meindorf. 17. Tochter dem Händler Johann Louis Otto Bohlen, Tonndorf. 19. Tochter dem Anbauer Jochim Hinrich Christian Haal, Meindorf. 23. Sohn dem Pächter Carl Ruge, Stapelfeld. 24. Unehel. Kind männlichen Geschlechts, Neurahlstedt. 30. Tochter dem Arbeiter Johann Hinrich Führbötter, Meindorf. 28. Tochter dem Arbeiter Carl Wilhelm Adolf Weimann, Stellau. 27. Uneheliches Kind männl. Geschlechts, Altrahlstedt.

Eheschließungen.
Am 4. Schuhmacher Johann Heint. Neumann und die Haushälterin Rosa Fox, beide in Meindorf. 4. Pferdebahnkassener Albert Wilhelm Paul Bülow, Hirschensfelde, und die Fabrikarbeiterin Elise Johanna Sophie Schoof in Oldensfelde. 30. Maurer Christian Heinrich Friedrich Püst und die Schneiderin Bertha Caroline Otto, beide in Altrahlstedt.

Sterbefälle.
Am 2. Rudolf Gustav Heintich Feddern in Lohse, 2 Mon. 30 Tage. 9. Hilba Elsa Johanna Wollberg in Altrahlstedt, 2 Monate 25 Tage. 9. Fritz Hermann Wedel in Oldensfelde, 2 Mon. 19 Tage. 11. Martha Peterion in Oldensfelde, 9 Mon. 1 Tag. 13. Frieda Ida Henriette Wedel in Oldensfelde, 8 Monate 27 Tage. 19. Louis Popp in Lohse, 1 Tag. 21. Anna Alisch zu Oldensfelde 6 Tage. 23. Bertha Maria Schmidt in Oldensfelde 1 Mon. 10 Tage. 25. Wittwer Claus Hinrich Hirsch in Braak, 76 Jahre 5 Mon. 8 Tage. 29. Todtgeborener Sohn dem Hufner Claus Hinr. Jochim Medlenburg in Meindorf.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstelle des Stormarnschen landw. Kreisvereins befindet sich von jetzt ab in meiner Wohnung, Bahnhofsstr. 36. Oldesloe, 10. Oktober 1898.
Richard Heyden,
Direktor der landw. Winter Schule.

Bergedorfer landwirthsch. Maschinen
Ahrensburg. liefert zu Fabrikpreisen E. Pahl.

Verlange **Stollwerck'sche CHOCOLADE**
Oberall käuflich von M. 1,20 1/2 K^o an aufwärts.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neu-schauffirten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schön gelegene **Baupläze** in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler:

Dr. Wentzel & Gutkäse Hamburg.
Heinrich Peemöller Ahrensburg.

Lungenleiden u. Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der Lehrer **Suersen, Altona, Gr. Westerstr. 241.** Sprechzeit: Mittw., Sonnabends 6-4, Sonntags 10-3 Uhr.

Bettinletts, Bettbezüge, Hemdenleinen, Hemdentuche, Sandtuchdrelle, Schürzenstoffe, Piquee, Barchende, Flanell, Blaudruck, sowie sämtliche **Futterzeuge und Schneiderei-Artikel** empfiehlt **D. Tornau, Altrahlstedt.**

Dr. med. Junge, Altona, Allee 77, Spr.: 12-1, 5-6, Fernsprecher 873 **prakt. homöopath. Arzt.** Sprechst.: in Hamburg, Rödningmarkt 72¹ Nachm. 3-4, ausgen. Sonnab. u. Sonntag. (NB. Dr. Kaulschyles Sprechst. bleiben unverändert).

Verloren von Hohlshagen nach Schmalenbeck 1 Broche, Camée, (weißer Kopf) mit Goldrand. Gegen Belohnung abzugeben bei **Frau Schotte, Schmalenbeck.**

Am Freitag, den 14. d. Mts., lasse ich zwei fette Hammel schlachten und verkaufe: Hammelfleisch a Pfd. 55 Pfg., Keulen a Pfd. 65 Pfg. A. Seehaase, Ahrensburg, Hamburger-Strasse 90.

Heinrich Westphal, Schuhmachermeister, Ahrensburg, Manhagener Allee.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigten **Herren, Damen- und Kinder-Fusszeug** halte bestens empfohlen.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von **englischen Herden und Oefen** in allen Farben und Konstruktionen empfiehlt sich **J. Fr. Wolf, Töpfermeister,** Ahrensburg.

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen: **Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen „Siegfried“ u. „Nordstern“** anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Drogerie Alt-Rahlstedt, M. Cropp. Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und frisch-fertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke. Ferner **Thee** in verschiedenen Sorten, — von **Hontens Cacao**, — ff. **Salatöl** — **Liebig's Fleischextract**, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. **reft. Spirit**, — **Brennsprit**, — **Medizinalweine**, **Parfümerien** und **Toiletten-Seifen**, — sämtliche Artikel zur **Wäsche** zu den billigsten Preisen.

Möblien-Magazin von **H. Griesenberg, Tischlermeister,** Ahrensburg, Rindel No. 2. **Möblien** von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Ofen-Lager von **Heinrich Behrens, Töpfermeister,** Alt-Rahlstedt, am Bahnhof. **Uebernahme und Lieferung sämtlicher Töpferarbeiten,** als: **Setzen von Oefen u. Herden,** sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen. NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis- sowie Kachel-Ofen in Oefen zur Spar- und Dauerheizung in wenigen Stunden. Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. Sietz, Hagenener Allee. Ich suche für meine 18-jährige Tochter Alma eine Stellung in gutem Hause als Stütze der Hausfrau. Familienanschluss Bedingung. Entschädigung gegenf. ausgeschlossen. **Wandsbet. Oswald Eiselt.**

Zahnarzt Schmidt Oldesloe, hält jeden **Donnerstag** von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in **Ahrensburg** bei Frau. Wall. Das altbewährte **Angeler oder Satruper Viehwaschpulver** von Apotheker Franz Hachfeld, Rendsburg, ist bei treuer Anwendung unfehlbar, und von lange anhaltender Wirkung tödtet es alles Ungeziefer sammt Brut. Für gute Qualität bürgt am besten der mehr als 60-jährige Weltruf. Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.

Großer Schuppen, bisher als Zimmerer-Werkstatt benutzt, ist preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **Scheffisch, Altrahlstedt, Privatweg.**

Zur Anfertigung künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, **Plombieren, Nervlöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen** hält sich bestens empfohlen **G. Fehr,** Zahntechniker, Ahrensburg, Lohse 1, 1. Etage.

Wer liefert gegen Cassé **Brennholz** für **Bäder und Räucherer** passend? Abt. mit Preis an Reder u. Co., Altona, Marktstr. 57.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler **Aug. Städt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.**

Viehmarkt. Hamburg, 10. Oktober 1898. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1178 Rinder und 2042 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen u. Quen 63 Mt. 2. " " " 53-56 " Junge fette Kühe " 51-55 " Aeltere Kühe 46-49 " Geringere Kühe 42 45 " Bullen nach Qualität 45-54 " Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität 56 Mt., 2. Qualität 47-52 Mt., 3. Qual. 41-45 Mt. Der Handel war in der letzten halben Woche lebhaft. — Umverkauft blieben 40 Rinder und 60 Schafe. **Kälbermarkt.** Hamburg, 11. Oktober 1898. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1169 Stüd. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 78-82 Mt. ausnahmsweise bis 92 " Für 2. Qualität 69-74 " Für 3. Qualität 60-66 " Geringste Sorte 48-56 " Der Handel war lebhaft. — Umverkauft blieben — Stüd.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19 B.I.G. M C Y